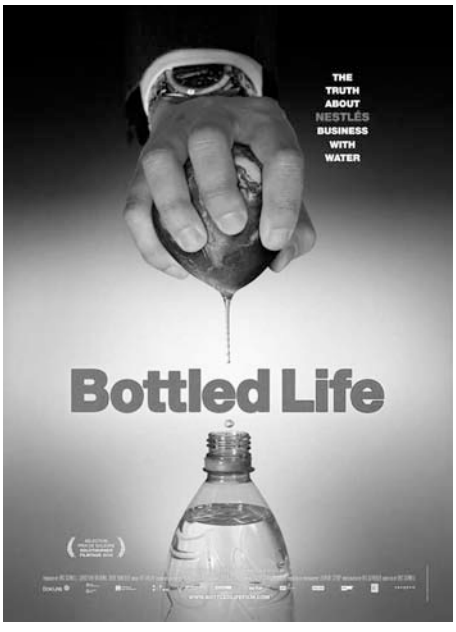
Wasser-Alternativen

Die DEZA ist finanziell und personell eng mit globalen Wasserprivatisierungsoffensiven von Nestlé & Co. verknüpft. Dabei liesse die in der Schweiz praktizierte Wasserbewirtschaftung eine enge Kooperation mit öffentlichen Wasserversorgern in Lateinamerika erwarten.

Franklin Frederick*

«Wasser wird weltweit immer knapper.
Darum wollen wir die Quellen kontrollieren»
Helmut Maucher, CEO Nestlé 1990 – 1997

Die *Water Ressource Group* (WRG) wurde 2008 von Nestlé, Coca Cola, Pepsi Co und der *International Finance Corporation* (IFC), einem Arm der Weltbank, initiiert. Ihr Ziel ist, «den Wassersektor zu transformieren», indem der Privatsektor in diese traditionelle Domäne des Service public eindringt. Der *Compliance Advisor Ombudsman* der IFC berichtete, dass 40% der aus der ganzen Welt erhaltenen Beschwerden sich auf Wasserfragen bezogen und es in Europa, insbesondere in Frankreich, Italien und Deutschland, starke soziale Bewegungen für die öffentliche Kontrolle des Wassers gibt. Dennoch setzen die Weltbank und die Flaschenwasserindustrie ihre vereinte Macht für die Wasserprivatisierung mittels *Public Private Partnerships* ein. Aber weder Nestlé, noch Coca Cola noch Pepsi Co haben irgendeine Erfahrung oder Expertise in Sachen Wasserverteilung und Abwassermanagement. Zudem ist ihre Bilanz im Wassersektor ziemlich beunruhigend: Sie sind alle mit Prozessen und Kritik der BürgerInnen in den Regionen konfrontiert, wo sie Wasserquellen kontrollieren. Über die Fälle von Coca Cola in Indien und Nestlé in den USA ist breit berichtet worden. Im WEF-*Briefing Report* 2012 analysiert die WRG die globalen Wasserfragen[1]. Der Bericht ist ziemlich präzis, die Hauptprobleme werden erwähnt, nur der Beitrag der Flaschenwasserindustrie dazu wird im WGR-Bericht nicht erwähnt. Es ist wichtig, einige zentrale Tatsachen zu erwähnen:





Quelle: Dok «Bottled Life»

- Die Landwirtschaft braucht am meisten Wasser; tiefe Veränderungen in der Weise, wie wir Nahrung herstellen, sind nötig, wenn wir eine nachhaltige Zukunft wollen – oder überhaupt eine Zukunft. Es ist klar, dass das aktuelle industrielle Modell die Böden und ihre Kapazität zur Aufnahme von Wasser und CO2 zerstört. Ein Modell, das auf Monokultur, extensiver Bewässerung, Düngemitteln, Pestiziden und – wie die Industrie will – mehr und mehr auf gentechnisch veränderten Organismen beruht. Die Kontaminierung des Grundwassers mit Pestiziden ist in vielen Ländern ein Problem. Biologische Landwirtschaft würde einen Beitrag leisten zur Erholung der Böden und ihrer Kapazität der Aufnahme von Wasser und CO2. Doch hat Nestlé wiederholt die biologische Landwirtwirtschaft angegriffen und die GVO und das agroindustrielle Modell verteidigt. Biologisch Bauern stellt eine sehr einfache und wirksame Prävention der Grundwasserverschmutzung dar. Doch Prävention ist schlicht kein Thema für Unternehmen, die vor allem am Verkauf teurer Technologien interessiert sind. Je verschmutzter das Wasser, desto besser für die Flaschenwasserindustrie.

- Flaschenwasser ist selber eine wesentliche Quelle von Verschmutzung, Treibhausgasemissionen, die zum Klimawandel beitragen, und einer riesigen Wasservergeudung. Die Herstellung einer Pet-Wasserflasche von 20.3g bringt einen Treibgas-Ausstoss von mindestens dem Vierfachen des Flaschengewichts[2] und für jeden Liter Wasser in der Flasche werden drei Liter Wasser benutzt. Bezeichnenderweise hält eine Studie aus British Columbia (Kanada) fest: *«Die Herstellung von in British Columbia verkauften Pet-Wasserflaschen und ihr Transport auf den Markt erzeugte zwischen 12'022'578 und 16'766'604 kg Treibhausgase CO2. Diese Menge würde für die Beheizung des durch-*



Helvetischer Kolonialkitsch mit DEZA-Chef Dahinden.Quelle: Schweizer Illustrierte, 25.5.09

schnittlichen kanadischen Heimes während 2'177 Jahren gebraucht».

All das wird im WRG-Bericht nicht erwähnt. Wäre der Flaschenwassersektor tatsächlich an Lösungen für unsere Wasserprobleme interessiert, wäre es das erste, Flaschenwasser an allen Orten wie etwa der Schweiz, wo es nicht nötig und bloss ein Luxusgut ist, zu verbieten. Dem ist natürlich nicht so. Unternehmen wie Nestlé, Coca und Pepsi sind an Wasserkrisen bloss als Material für ihre PR-Operationen interessiert – um ihre Privatisierungsagenda zu pushen. In einer Welt mit abnehmenden Wasserreserven wird Wasser immer mehr zu einer wertvollen Ware.

Der WRG-Bericht betont mehrmals, dass die WRG eine «neutrale» Institution sei. Jedoch finden wir unter «Value Position of WRG» ein bezeichnendes Statement[3]: *«Die Erfahrung zeigt, dass Fortschritte bei der Reform des Wassersektors durch fünf Faktoren eingeschränkt wurden»*. Dem WRG-Bericht zufolge ist einer dieser Faktoren: *«Politische Sensitivität, besonders bezüglich der Preisgestaltung für Wasser und der Rolle des Privatsektors»*. Das transportiert natürlich eine klare Attacke auf den Service public und stellt der «Neutralität» der WRG ein beredtes Zeugnis aus.

DEZA – sag mir, mit wem du gehst…

Am beunruhigendsten ist jedoch, dass die WRG voll von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes (DEZA) unterstützt wird. Und so wird die DEZA sowohl im Vorwort zum Bericht von Peter Brabeck, Präsident der WRG und der Nestlé, und in der Einleitung von Robert Greenhill, Chief Business Officer WEF, erwähnt und wird ihre Unterstützung für die WRG verdankt.

Auf der DEZA-Webseite findet sich die WRG unter der Rubrik *Water Ressources Platform4*. Bei dieser Plattform sind die WRG, die *Water Initiative* des WEF (vor sechs Jahren mit DEZA-Hilfe vom WEF lanciertes Projekt) und das *Green Growth Institute* (Südkorea) dabei. Der DEZA-Beitrag an diese Plattform beträgt von Oktober 2012 bis Juni 2014 2'983'760 Franken. Davon geht das meiste wohl direkt an die WRG, sonst würde sie sich in ihrem Bericht kaum derart häufig bei der DEZA bedanken. Der WRG-Jahresbericht[5] enthüllt noch mehr über die Beziehung DEZA/WRG. Wir lesen darin, dass DEZA-Direktor Martin Dahinden himself Mitglied des «Governing Council» der WRG ist, zusammen mit Peter Brabeck von Nestlé, Muhtar Kent, Präsident von Coca Cola und Indra K. Nooyi, Präsident der Pepsi Co. François Münger, Chef der DEZA-Wasserinitiative, sitzt im «Steering Committee» der WRG.

Diese Unterstützung durch die DEZA überrascht angesichts des Umstandes, dass die Schweiz eine der weltweit besten ÖFFENTLICHEN WASSERVERSORGUNGEN hat. Zudem hat jedes grössere staatliche Wasserwerk der Schweiz – Genf, Lausanne, Bern, Zürich – mehr REALE Expertise und konkretes Know-how in der Wasserversorgung als irgendein Flaschenwasserunternehmen der WRG. Mittels *Public Public Partnerships* könnten die öffentlichen Schweizer Wasserwerke mit ihrer Kompetenz andere öffentlichen Wasserunternehmen in der Welt zur unterstützen. Die DEZA bekundet, über die Initiative Solidarit' eau Suisse auch solche Partnerschaften zu unterstützen. Sie zahlt Solidarit' eau Suisse im Jahr 150'000 Franken. Die Zahlen – fast 3 Millionen Franken in weniger als zwei Jahren für die WRG und 150'000 Franken für Solidarit' eau Suisse – machen klar, wo man die Prioritäten setzt.

Nach Lateinamerika schauen

Aus Lateinamerika kommen einige der innovativsten, kreativsten und demokratischsten Initiativen der Welt. Auch für den Wassersektor. Im April 2009 wurde die *Plataforma de Acuerdos Público-Comunitarios de las Américas* (Plattform für öffentliche-kommunitäre Partnerschaften)[6] lanciert. Hier kommen die Erfahrungen in öffentlicher Bewirtschaftung und demokratischer Kontrolle des Wassers von Institutionen und NGOs aus Ländern wie Bolivien, Ecuador, Peru, Brasilien oder Paraguay zusammen. Mit dieser Plattform sollen Partnerschaften unterstützt werden, um Solidarität, Gegenseitigkeit, Transparenz und Sensibilität bei der Wasserversorgung zu stärken. Die Initiative würde sehr gut zum Schweizer Wassermodell passen und eine Partnerschaft zwischen der Schweiz und dieser Plataforma ermöglichen. Wir können nur hoffen, dass die DEZA nach Lateinamerika schauen kann, über Nestlé und die WRG hinaus, und sich in solchen Initiativen engagiert. Die DEZA wäre willkommen.

* Brasilianischer Wasseraktivist. Erhielt 2009 den Nord-Süd-Preis des Romero-Hauses für sein Engagement. Wohnt seit 2010 in Bern.

Der WDR zeigte am 18. März den wichtigen Dokumentarfilm «Wem gehört das Wasser?». Darum geht es um Nestlé. Im Fokus sind auch die Aktivitäten der WRG in Südafrika. Eine vernichtende Darstellung der Wasserpolitiken von Nestlé und der WRG. Die DEZA-Unterstützung der WGR wird klar benannt. Online auf http://www.wdr.de/tv/diestory/sendungsbeitraege/2013/0318/wasser.jsp

---

1 http:// www.weforum.org/reports/water-resources-group-background-impact-and-way-forward
2 http://www.toxicfreecanada.ca/pdf/TFC%20bottled%20water%20report_final.pdf
3 WRG-Bericht, S. 20
4 http://www.deza.admin.ch/de/Home/Projekte/Project_Detail?projectdbID=215165
5 http://www.2030wrg.org/wp-content/uploads/2013/01/2030-WRG-Annual-Report.pdf
6 http://www.plataformaapc.org